

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 M. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die Aespaltene Petit-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
mahliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 464

Ahrensburg, Sonntag, den 29. Januar 1882

5. Jahrgang

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für
die Monate Februar und März
werden von allen Kaiserlichen Post-
anstalten und Landbriefträgern zum
Preise von 1 M. 20 Pf., sowie von
der unterzeichneten Expedition zum
Preise von 1 M. bereitwilligt an-
genommen.

Die Expedition
der „Stormarnschen Zeitung.“

Gambetta's Niederlage.

1.

Wie in einem Kaleidoscop wechseln in
Frankreich die Bilder der regierenden Persön-
lichkeiten; seitdem Napoleon III. durch den
leichtsinnig begonnenen Krieg mit Deutschland
den Thron verloren, haben schon drei Prä-
sidenten und eine Anzahl von Ministern sich in
der anscheinend wenig dankbaren Aufgabe ver-
sucht, die Geschichte des unruhigen Volkes zu
leiten. Einen großen Theil der Schuld an
diesem fortwährenden Wechsel trägt jedenfalls
Gambetta, der Mann dessen unwiderstehliche
Bereitschaft oftmals die Majorität der Kammer
mit sich fortriß und hierdurch ein Ministerium
nach dem andern stürzte. Es war ein so eigen-
thümlicher als unhaltbarer Zustand, man kann
fast sagen, nominell regierte Präsident und
Ministerium, factisch Gambetta. Nachdem alles
Andere unhaltbar geworden, übernahm am
17. November v. J. Gambetta die Leitung

des Ministeriums, und namentlich in Deutsch-
land herrschte von dem Tage an die Ansicht
vor, daß Frankreich nun eine dauerhafte Spitze
habe, die, wenn sie auch für unser Vaterland
nicht ohne Gefahr, doch im eigenen Lande
einen festen Rückhalt in der Majorität der
Bevölkerung habe. Statt dessen erleben wir,
daß das Ministerium Gambetta nach zehn-
wöchentlicher Dauer zurücktritt, die Kammer
lehnte am 26. d. die zur Cabinetsfrage gemachte Re-
gierungsvorlage, betreffend die Listenwahl mit
305 gegen 117 Stimmen ab, nahm den Com-
missionsentwurf trotz der Bekämpfung durch
Gambetta mit 262 gegen 91 Stimmen an
und lehnte den Antrag Barodet auf vollstän-
dige Revision der Verfassung mit 293 gegen
173 Stimmen ab. Noch am Abend desselben
Tages überreichte Gambetta dem Präsidenten
Grevy im eigenen und im Namen seiner Colle-
gen die Demission des Cabinets.

Deutscher Reichstag.

(34. Sitzung vom 25. Januar.)

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wird
die dritte Berathung des Etats fortgesetzt. Abg.
Lasker: Der Reichskanzler habe in seiner
gestrigen Rede den Passus in dem Erlaß der
sich auf die Haltung der Beamten bei den
Wahlen bezieht, wesentlich anders und viel
annehmbarer ausgelegt als der Minister von
Puttkamer in einer früheren Rede, doch müsse
die leidenschaftliche Zwischenrede des Reichs-
kanzlers einen besonderen Grund gehabt haben,
es pflege ein Plan hinter solcher Heftigkeit zu
stehen. In den Jahren 1848—49 habe die
Nation denselben Reichszustand verlangt, der
jetzt bestehe, das Abgeordnetenhaus hätte aber
auch in den 60er Jahren nicht den Conflict
geschaffen, sondern das Ministerium. Der

Widerstand gegen die damalige auswärtige Po-
litik ließe sich daraus erklären, daß das Ab-
geordnetenhaus dieselbe nicht habe so übersehen
können wie der Minister v. Bismarck. Wenn
man den König so mit der jeweiligen Regie-
rungspositiv identifizire, und mit den einzel-
nen Regierungsgesetzen, so könne man ja die betr.
Vorlage nicht tadeln, ohne den Monarchen zu
treffen. Der Reichskanzler habe gestern den
Reichstag vor dem Zu- und Auslande gedemü-
thigt, er habe alle Parteien zertrümmert und
gegen einander gehetzt. Die Verhandlung habe
verhindert, daß der Erlaß den Glauben an
einen Gegensatz zwischen König und Volk auf-
kommen lasse, und bewiesen, daß die Volks-
vertretung nicht den mindesten Anlaß zu sol-
chem Erlaß gegeben habe. Staatsminister von
Puttkamer: Die Politik von 1848 war
eine traurige, aber unbedingte Nothwendigkeit,
1850 hatte das von Feinden umgebene Land
nicht die Kraft, diese zu bekämpfen, deshalb
mußte die Politik, welche zur Gründung des
deutschen Reiches führte, verlagert werden. Der
Erfolg hat gelehrt, daß der Widerstand der
damaligen Volksvertretung ein unberechtigter
war, nach dem siegreich begonnenen Kriege
von 1866 habe das Volk die Fahne des Ab-
geordnetenhauses verlassen. Die gestrige Hal-
tung und Aufregung des Reichskanzlers sei
völlig gerechtfertigt gewesen gegenüber den An-
griffen von der linken Seite des Hauses, welche
den Ministern den Muth abgesprochen, ihre
Sache selbst zu vertreten (Zustimmung rechts,
Widerspruch links). Er, Redner, habe schon in
seiner Rede am 15. Dezember gesagt, daß jede
unerlaubte Wahlbeeinflussung den Beamten
nicht gestattet sein dürfe, er müsse aber auch
daran erinnern, daß es 1861 im Abgeord-
netenhaus geheißen habe: Fort mit allen re-

actionären Beamten! daß die liberale Mehr-
heit also die Entfernung aller Beamten gefor-
dert habe, welche nicht ihrer Gesinnung ge-
wesen seien. Daß die Opposition in diesem Hause
durch die letzten Wahlen um ein paar Duzend
Stimmen verstärkt sei, könne nicht als Nieder-
lage der Regierung gelten, letztere habe ja
Alles bewilligt erhalten was sie wünschte, wie
den auch die Hamburger Vorlage und die der
Berufsstatistik einen glänzenden Sieg der Re-
gierung befunde. Gerade der Erlaß sei die
sicherste Gewähr gegen jeden Conflict, es gebe
andere Vorken am europäischen Völkerhimmel
als eine angeblich drohende Reaction (Hört!
Hört!). Sollten diese sich einst über uns ent-
laden, so würde die Nation erkennen, was sie
an der preussischen Monarchie habe, welche die
Mittel habe, die Nation gegen schwere Ge-
fahren zu schützen und zugleich ein Hort der
Ordnung und der Freiheit sei. Abg. Windt-
horst: Zur Zeit des Culturkampfes wären
Beamte, welche die Gesinnungen seiner Partei
getheilt hätten, entfernt, und zwar auf An-
dringen der liberalen Partei. Ihn freue die
Hervorhebung des monarchischen Prinzips in
dem Erlaß; nur ein starker Arm könne die
heutige Gesellschaft schützen. Abg. Birchow
weist den Vorwurf des Reichskanzlers zurück,
er habe in seiner Rede die Ehrerbietung gegen
den König verletzt; ebenso verwahrt sich Abg.
Sänel gegen die Inimination, er habe den
Kanzler persönlich angegriffen. Damit schließt
die Generaldebatte und das Haus erledigt
Wahlprüfungen, wobei die der Prinzen Corolath
und Handjery beanstandet werden; zwei Peti-
tionen in Zoll-Angelegenheiten werden dem
Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.
(35. Sitzung vom 26. Januar.)
Das Haus erledigt zunächst zwei Wahl-

Im Sturme des Lebens.

Erzählung 13
von J. Rüttgers.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was hat mein Sohn Ihnen denn weg-
genommen oder gestohlen, wie Sie sagen, Herr
Ferron?“ frug der Graf ungestüm, der nicht
begreifen konnte, wie sein Sohn einen Dieb-
stahl begehen könnte.
„Er hat mir 150,000 Francs aus meiner
Kasse gestohlen, die sich darin befanden und
die ich dazu bestimmt hatte, um meinen Ver-
pflichtungen nachzukommen, die ich noch heute
erfüllen muß.“ antwortete der Kaufmann,
dem es nicht leicht wurde, eine solche Angabe
vorzubringen.
„150,000 Francs aus Ihrer Kasse ge-
stohlen! Unmöglich! — Aber ich werde Sie
arretiren und wegen Verläumdung vor Ge-
richt stellen lassen! Ich werde Sie, verwegener
Schurke, schon dafür züchtigen, daß Sie sich
erkühnen haben, derartig meinen Namen zu be-
schimpfen!“
„Wir werden sehen, Herr Graf.“ antwor-
tete der Kaufmann leicht, „wer Ihren Namen
beschimpft, ich oder die Justiz, die Ihrem

Sohne mindestens zwanzig Jahre Galeeren zu-
diktiren wird.“
„Zwanzig Jahre Galeeren! mein Sohn!“
rief der Graf außer sich vor Schrecken, wäh-
rend die Festigkeit, mit der Ferron seine Be-
hauptungen vordröchte, ihn in der Ueberzeu-
gung an der Schuldblosigkeit seines Sohnes
wankend machten. „Wenn das wahr ist, mein
Herr, was sie sagen, dann Gnade für meinen
Sohn, Gnade für mich!“
„Ich sage Ihnen, daß ich sogar die schrift-
lichen Beweise für den Diebstahl in der Hand
habe, geschrieben von der Hand Ihres eigenen
Sohnes und von ihm unterzeichnet, als ich ihn
auf frischer That ertappte!“
„Mein Sohn soll seine und meine Schande
eigenhändig unterzeichnet haben? Das werde
ich niemals glauben! . . . Ueberhaupt, ich
glaube nichts von all Dem, was Sie mir da
vorkühen! Mein Sohn soll 150,000 Francs
aus der Kasse eines Kaufmannes stehlen?
Pfu! Mein Sohn ist reich, zum wenigsten
wird er es durch die Heirath mit Fräulein
Amsbert werden . . . und auch von Haus aus
hat er Vermögen genug, denn es verbleiben
mir noch immer 30,000 Francs Rente jedes
Jahr, mein Herr!“
„Ich wünschte, daß Sie 100,000 Francs
jährlich hätten.“ erwiderte boshaft der Kauf-

mann, „dann würde Ihnen die Wiedererstat-
tung der gestohlenen Summe nicht so schwer
werden.“
„Wiedererstattn? Gern auf der Stelle!
Vorausgesetzt, daß man mir beweist, daß mein
Sohn schuldig ist und den Diebstahl begangen
hat. Noch mehr, ich bin bereit, Alles zu opfern,
was ich habe, um die Ehre meines Namens
und meiner Familie zu retten! Was kann es
mir helfen, reich zu sein, wenn ich in Schande
leben muß? Ist meine Ehre unverletzt, dann
kann ich auch die Armuth ertragen!“
„Gerade so habe ich Sie beurtheilt.“ sagte
der Kaufmann in veröhnlichem Tone, „und
ich habe keinen Augenblick geschwankt, Ihnen
insgeheim ein Arrangement vorzuschlagen, ehe
ich die Sache den Gerichten übergab, ein Schlag,
der Sie viel härter treffen würde, als Alles
in der Welt, wenn die Gerichte sich einmal
mit der Sache befaßt haben würden. Ich habe
gedacht, daß Sie mir Dank wissen würden für
diese Nachsicht, die ich dem Diebe selbst gegen-
über geübt habe.“
„Welche Forderung stellen Sie?“ fragte
der Graf, ganz zu Boden geschmettert und zu
Allem bereit, um nur die schrecklichen Folgen
dieser fatalen Geschichte abzuwenden. — „Sie
fordern 150,000 Francs, nicht wahr? Gott
sei Dank, daß ich die Mittel dazu habe,

um sie Ihnen wiederzuerstatten, aber vor
Allem muß ich Sie um Beweise bitten, Herr
Ferron!“
„Mit Vergnügen.“ antwortete der Kauf-
mann, erfreut, daß diese Angelegenheit sich so
günstig zu gestalten schien. „Hören Sie bloß
zu.“ sagte er, indem er ein Papier aus seiner
Tasche nahm.
„Ich Unterzeichneter bekenne mich schuldig,
nächtlcher Weile in das Haus des Herrn
Ferron eingedrungen zu sein, dann mit Hilfe
falscher Schlüssel die Kasse geöffnet zu haben,
die 150,000 Francs in Bankbills enthielt;
daß ich mir die Summe angeeignet habe, nach-
dem ich diesen Betrag heute beim Spiel ver-
loren hatte; daß ich mit Hilfe dieses Einge-
ständnisses, zu dem mich bloß die Neue über
meine That bewogen hat, vom Herrn Ferron
die Zusicherung erhalten habe, daß er mich nicht
bei den Gerichten verklagen würde.
Ludwig von Landois.“
„Wer hat das geschrieben?“ rief der Graf
mit erstickter Stimme aus.
„Ihr Sohn, der Herr Graf.“ antwortete
Ferron, indem er dem alten Grafen zitternd
das Papier hinhielt, ohne es jedoch berühren
zu lassen.
„Mein Sohn hatte das unterzeichnet! Mein
Sohn hat eingestanden, daß er ein Dieb ist.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

prüfungen. Die Wahl des Abg. Nickerl-Ulm wird beanstandet, da die Stadt Geislingen nicht gemäß dem Wahlgesetz in Wahlbezirke räumlich abgegrenzt, sondern nach dem Alphabet in zwei Bezirke (Namen der Wähler von A—K und von L—Z) eingetheilt worden ist. Die Wahl des Abg. Groß (Pfalz) wird für gültig erklärt. Es folgt die Berathung über die vom Bundesrath auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung erlassenen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken. Abg. Hirsch beantragt die Aufhebung dieser Bestimmungen, da keine Veranlassung vorliege, wegen der in einzelnen Districten vorliegenden Uebelstände, die Verordnung auf das ganze Land auszudehnen. Die Gesundheit der Jugend gelte mehr als das Interesse der Arbeitgeber, welche durch Ausnutzung der jugendlichen Arbeit ihren Betrieb billiger gestalten wollten. V. C. Oberberg-rath v. Heyden-Rynsch befreit, daß die Bestimmungen im Interesse der Arbeitgeber getroffen sind, die Verordnung sei von den Arbeitern freudig begrüßt worden. Die jugendlichen Arbeiter könnten durch ihren Verdienst zu dem Einkommen der Familien beitragen und würden durch Ablehnung der Vorlage brotlos werden. Abg. Franz beantragt die Bestimmungen dahin abzuändern, daß jugendliche Arbeiter nur bei der Förderung der Steinkohlen beschäftigt werden dürfen. Nachdem die Abgg. Leuschner und Hammacher diesen Antrag unterstützt, wird derselbe fast einstimmig angenommen, der Antrag Hirsch abgelehnt. Es folgt die Specialberathung des Etats. Beim Etat des Bundesraths bemängelt Abg. Nickerl die amtliche Wahlstatistik als unrichtig, u. A. habe man die auf den Reichskanzler gefallenen Stimmen der Deutsch-Conservativen zugerechnet, obgleich Fürst Bismarck nicht wählbar sei. Staatsminister v. Bötticher will nicht bestreiten, daß die amtliche Wahlstatistik Mängel habe; der Reichskanzler an sich sei wählbar, er habe event. zu entscheiden, ob er das Mandat annehmen und seine Stellung als Mitglied des Bundesraths aufgeben wolle. Abg. Grillenberger beklagt sich über die Belästigungen seiner Parteigenossen durch die Polizei, welche dieselben bis ins Reichstagsgebäude verfolge. Der Antrag v. Massow, betr. Bewilligung einer Summe von 290,000 Mk. zur Errichtung eines Militär-Knaben-Erziehungsinstituts in Breisach (Elßaß), wird mit einem Eoventual-Antrag Benda, nachdem die Abgg. Nickerl und Richter gegen denselben gesprochen, an die Budget-Commission verwiesen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 27. Januar. Der königliche Landrath macht im Kreisblatt für Stormarn bekannt, daß nach Beschluß des Bundesraths auch für das Jahr 1881 im deutschen Reich eine Ermittlung des Ernteertrages stattfinden soll. Die Gemeinde- und Gutsbehörden werden ersucht, die Ermittlungen mit Sorgfalt unter event. Mitwirkung der Landwirthe vorzunehmen. Die Districtsbehörden haben dafür Sorge zu tragen, daß die ausgefüllten Formulare bis zum 1. März d. J. gesammelt eingereicht werden können.

— Es ist Aussicht vorhanden, daß demnächst zwischen Ahrensburg und Trittau directe Postverbindung eingerichtet wird. Die bezüglichen Ermittlungen finden gegenwärtig statt.

* **Ahrensburg**, 28. Januar. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Frauen-Vereins wurden Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen. Als Vorsitzende wurde Frau Justizräthin Huß gewählt, zum Rechnungsführer Herr Chr. Schmidt und zum Schriftführer Herr Lehrer Peters.

— Für Bruchleidende. Herr Th. Koch, pract. Bandagist aus Hamburg, wird am 1. und 2. Februar d. J. in Ahrensburg im Hotel „Stadt Hamburg“ für obige Leidende zu sprechen sein. Näheres im Inseratentheil dieses Blattes.

— Der Miether eines Hauses oder einer Wohnung in einem Hause, welcher sich Theile des Miethsobjects (z. B. Defen, Thüren, Dielen etc.) aneignet, begehrt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 24. September v. J., in der Regel keinen Diebstahl, sondern eine Unterschlagung, selbst wenn die angeeigneten Gegenstände zuvor von dem Hause losgetrennt werden mußten. Ein Diebstahl würde nur dann vorliegen, wenn der Vermiether bei der Vermietung eine Mitbenutzung der vermieteten Räume oder ein Mitgewahrjam an denselben sich vorbehalten hat.

* **Wandsbek und Umgegend**, den 27. Januar. Seitens der Gemeindevertretung in Hirschensfeld wurde in diesen Tagen an den Kreistag des hiesigen Kreises wegen Ausbau der Straße Wandsbek—Hirschensfeld—Farmsen, welche vom Fiskus zu unterhalten ist, ein Gesuch gerichtet. Die Veranlassung zu diesem Schritte gaben die verlautendenden Nachrichten über die Neuanlage einer Straße von Wandsbek nach Bramfeld, welches Project den Ausbau der gedachten Straße einstweilen wieder in den Hintergrund treten läßt. Die Gemeindevertretung hebt in ihrem Gesuche hervor, daß die Straße, welche vollständig abgenutzt ist, sich in einem so mangelhaften Zustande befindet, daß eine Passirung derselben, namentlich bei nasser Witterung, vollständig unmöglich ist, daß insbesondere die Schulkinder, welche da die Schule im östlichen Theile der Gemeinde liegt, fast ausschließlich diese Straße benutzen müssen, meistentheils mit nassen Füßen die Schule und umgekehrt ihre elterliche Wohnung Sie die ganze Summe ohne Weiteres in Banknoten erhalten werden.

„Sie sind sehr gütig, Herr Graf,“ erwiderte Ferron, der vor Freude strahlte; indes habe ich keine 180,000, sondern bloß 150,000 Francs zu fordern — auf Zinsen habe ich kein Recht, weil der Diebstahl diese Nacht begangen.“

„Genügt Ihnen diese Anweisung?“ fragte der Graf den Kaufmann, indem er ihm ein Papier hinhielt.

„Vollständig, Herr Graf, — ich bin sehr dankbar,“ sagte er, indem er es zu sich steckte. „Wir haben jetzt nur noch gegenseitig das Geschehene zu vergessen!“

„Und würden Sie mir nicht das schmachvolle Bekenntniß als Gegenstück überlassen?“ sagte der Graf in bittendem Tone.

„Mit Freuden, Herr Graf; aber ich würde Ihnen rathen, es zu vernichten, denn wenn es in fremde Hände fallen sollte — wer weiß...“

„Sie brauchen keine Sorge zu haben, Herr Ferron, ich werde es nicht aus meinen Händen geben — höchstens werde ich es als Pfropfen gebrauchen für die Pistole, mit der ich den undankbaren, mißrathenen Sohn niederstieße, wenn er sich vor mir blicken läßt — der Elende! Ich habe keinen Sohn mehr!

— Warum hat er sich nicht lieber den Schädel an einer Mauer eingerammt, als daß er einen solchen schmachvollen Revers unterzeichnete! Wahrlich, einen solchen Sohn zu haben, schrecklich, schrecklich!“

„Herr Graf! Verfluchen Sie Ihren Sohn nicht!“ verjette der Kaufmann, der von Mitleid mit dem alten Herrn gerührt wurde; „er ist vielleicht nicht so schuldbar, als er scheint. Und dann, es ist immer Ihr Sohn! . . . Wohl verdient er schwere Vorwürfe aber —“

„Den Tod verdient er, der Elende,“ unterbrach der Graf barsch; „sprechen Sie nicht zu Gunsten eines solchen Schurken, den ich hasse und verabscheue!“

„Wir kennen die näheren Umstände des Diebstahls nicht,“ fuhr Ferron unbekümmert um die letzten Worte des Grafen fort; „Ihr Sohn könnte vielleicht triftige Entschuldigungen anföhren . . . er könnte gar Mitschuldige haben, die ihn verführten . . . wer weiß . . . Indes, entschuldigen Sie mich . . . meine Zeit drängt . . . es ist schon spät geworden . . . ich muß sobald als möglich in die Stadt . . . Adieu, Herr Graf, vergessen Sie das Geschehene und leben Sie recht wohl,“ und verschwand eiligst in der Thür, während der Graf ihm wie betäubt nachsah.

(Fortsetzung folgt).

handlung eines 14 Monate alten Kindes durch die eigene Mutter, der Frau eines Lumpenfammlers, bildet das Tagesgespräch. Die Rabenmutter mißhandelte das Kind in abscheulicher Weise, brachte ihm zahlreiche Wunden bei und heilte einen durch Mißhandlungen verursachten Knochenbruch des Oberarmknochens ohne ärztliche Hülfe, wodurch das Kind verkrüppelte. Auf erfolgte Anzeige kam das Kind in bessere Pflege, doch ist dasselbe ungeachtet derselben vorgestern gestorben. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

— Der deutsche Reform-Verein hielt heute eine Versammlung in der „Plassenburg“, in welcher Bürgermeister Bleicken-Ditjen eingehend das Programm des Vereins erläuterte und mittheilte, daß bereits mehrere Vereine erklärt hätten, mit demselben Hand in Hand gehen zu wollen. Die Lösung der social-politischen Frage sei dadurch zu erreichen, daß Grundbesitz und Arbeit sich vereinigen und das öffentliche mit dem Privatrecht sich verbinde. Richter-Wandsbek sprach unter großem Beifall über die Arbeiterfrage; Lütgens entwickelte in längerer Rede und unter großem Beifall mit welchen Mitteln der Verein zweckmäßig in die Arbeiterfrage eingzugreifen habe.

— Auf Othmarscher Gebiet, in nächster Nähe des Bahnhofes in Bahrenfeld wird demnächst eine neue große Bierbrauerei errichtet werden; zu diesem Zweck soll bereits ein großes, der Wittve Henke in Othmarschen zugehöriges Terrän für die Summe von 150,000 Mk. angekauft sein. Die Unternehmer sind ein bekannter Bauübernehmer in Bahrenfeld und ein Capitalist aus Friedericia in Dänemark.

Meldorf, 26. Januar. Bei Farnwinkel, eine Stunde von Meldorf, an der Iphoe-Meldorfer Chaussee, wird man nächstens Bohrungen auf Petroleum versuchen. Eine Hamburger Gesellschaft ist für den Plan eines vorläufigen Verjuchs daselbst gewonnen.

Neumünster, 26. Januar. Die beiden Ortshafsten Hanerau und Hademarschen sind seit Jahr und Tag einander so nahe gerückt, daß einige Bewohner derselben sich gegenseitig in die Fenster schauen können. Gute Nachbarschaft halten dieselben aber nicht, es ist eine alte, zeitweilig offen ausbrechende Abneigung vorhanden, wodurch jedes geübliche Zusammenwirken hintan gehalten wird. Jeder Ort hat jüngst für sich einen Creditverein errichtet und beide prosperiren. Jetzt sollen beide Ortshafsten Schulhäuser bauen, statt sich um über einen gemeinschaftlichen Bau zu einigen, will jeder Ort für sich eine Schule bauen.

Kiel, 25. Januar. Unser berühmter Chirurg Geheimrath Professor Dr. Esmarch wird in der nächsten Woche die schon mehrfach in der Provinzialpresse besprochene „Samariter-Schule“ eröffnen, d. h. gratis eine Reihe von Vorlesungen über „die erste Hülfe bei Un-

Ein Wort vom Brantwein.

Von
J. P. Ahrens.

(Fortsetzung und Schluß).

Der im Brantwein enthaltene Alkohol geht sofort ins Blut über, durch dieses wirkt er auf Gehirn und Nerven und reizt dieselben zu erhöhter Thätigkeit; da er auch auf die Herz-nerven wirkt, bringt er einen schnelleren Umlauf des Blutes zuwege, wodurch im ganzen Körper eine erhöhte Lebenshätigkeit entsteht, mit anderen Worten: er macht munter und stärkt den Muth, sowohl den geistig wie körperlich Abgespannten.

Nur ist aber diese künstliche Aufmunterung an sich kein wirklicher Gewinn, denn der Abspannung und Ermüdung wird am besten durch natürliche Ruhe wieder abgeholfen. Ermuntert man sich künstlich, so erfolgt später eine desto größere Abspannung, und man verliert durch diese, was man durch die künstliche Erregung gewonnen hat. Allein es kommen im Leben oft genug Fälle vor, wo nicht die Zeit vorhanden ist, die natürliche Wiederherstellung der Kräfte abzuwarten, in solchen Fällen ist die künstliche Ermunterung angebracht und nicht zu verdammen. Der Wanderer auf der Reise,

3

12tägigem Suchen gelang es der Polizei den Vermissten tod auf einem Sessel gestreckt in der Wohnung des vorerwähnten Amerikaners zu entdecken. Ein Revolver lag auf den nebenstehenden Tisch. Die Untersuchung der gefundenen Schusswaffe hat festgestellt, daß zwei Schüsse abgegeben sind. Bangham ist flüchtig geworden und wird von dem Untersuchungsrichter steifbriefflich verfolgt. Der ermordete Bernays hinterläßt eine junge Frau und zwei kleine Kinder. Motive bis jetzt unbekannt.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute das kriegsgerichtliche Urtheil in dem Prozeß Sankowsky-Melnikoff wegen Attentats auf Tscherewin, das Urtheil lautet für Sankowsky auf Tod mittelst Stranges und gegen Melnikoff auf zwanzigjährige Zwangsarbeit in den Bergwerken. Das Urtheil wurde zur endgültigen Bestätigung dem Gehülfen des commandirenden petersburger Militärbezirks überwiesen, welcher das Kriegsgericht am 11. Januar benachrichtigte, daß er das Urtheil gegen Melnikoff bestätigte, des Urtheil gegen Sankowsky, dessen Angehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft gerichtlich unerwiesen sei und welcher ein Gnadengesuch einreichte, dahin abänderte, daß Sankowsky auf unbestimmte Zeit in die Bergwerke verschickt werde. — Beide Verurtheilte wurden aller Rechte für verlustig erklärt.

Amerika.

Washington, 25. Januar. Nach der heutigen 1 1/2 stündigen Rede des Richters Durant, in welcher derselbe auf das Eingehendste die Gesetzesbestimmungen über das in Frage stehende Verbrechen auseinandersetzte und die Zeugen aussagen für und wider den Angeklagten hervorhob, zog sich der Gerichtshof zurück und gab nach mehr als einstündiger Berathung sein Verdict ab, wonach Guiteau der Ermordung Garfields schuldig ist.

Bon nah und fern.

Wiesbaden. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden verhältnismäßig die höchste Einkommensteuer im preussischen Staate bezahlt. In Berlin werden von 25,805 Personen 6,919,182 Mk., im Rgb. Wiesbaden von 9975 Personen 2,032,524 Mk. erhoben. Die Gebrüder Rothschild in Frankfurt, von denen der eine der 69. Stufe angehört (Einkommen von mehr als 2,460,000) mit dem Steuerfatz von 73,800 Mk., der andere der 67. Stufe angehört (Einkommen von über 2,340,000) mit einem Steuerfatz von 70,200 Mk.; zahlen also zusammengenommen 144,000 Mk. jährlich.

Der König aller Könige, Schah Nassr-Eddin von Persien, scheint an Europa Wohlgefallen gefunden zu haben. Für das Frühjahr hat der Schah wieder eine Rundreise durch Europa in Aussicht genommen und auch seinen Besuch am Kaiserhofe zu Berlin angekindigt.

venthätigkeit theils erhöht, theils unterdrückt, die Hände fangen an zu zittern und unsicher zu werden, bald sind es auch die Beine, die ihren Dienst versagen. Zuerst ist der Geruch des Athems alkoholartig, bald ist es auch der Schweiß, ja der ganze Körper wird wie in Alkohol getränkt. — — —

Anmerkung. Das ist ein Wort vom Brantwein, wie ich ihn im Leben und aus der Theorie der Wissenschaft kennen gelernt habe, und nehme jeder, der es liest, ein warnendes Exempel daraus, denn Alban Stolz sagt: „Der Schnaps zerstört Religion und Sittlichkeit und ist der Wegbereiter jeder Sünde; wer dem Trunke ergeben ist, der mag nicht beten, er mag das Wort Gottes nicht mehr anhören, wenn andere in der Kirche sind, so ist er im Wirthshaus. Wie werden die Kinder an Leib und Seele verderbt!!! ora et labora!“

Vermischtes.

Der Kaufmann Eduard Hüfer, der vor mehreren Monaten seine Braut Louise Henne in dem Hause Mäckernstraße 96 in Berlin erschossen und sich dann selbst eine Schusswunde beigebracht, ist am Sonnabend als geheilt aus der Charité entlassen worden. Am Tage zuvor fand noch eine Vernehmung desselben durch den Untersuchungsrichter statt.

In Eisleben wurde heute an Stelle des freiconservativen Abgeordneten Leuschner der freiconservative Hauptmann Hupfien zum Landtagsabgeordneten gewählt.

In Bochum wird die seit 1876 den Alt-katholiken übergebene Marienkirche der römisch-katholischen Gemeinde am 1. April zum ausschließlichen Gebrauch zurückgegeben werden.

Berlin, 27. Januar. Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt viel zu wünschen übrig, wenngleich es zu irgend welchen ernstern Besorgnissen keinen Anlaß giebt.

Der Pariser Krach fordert auch hier viele Opfer. Ein Speculant, dessen Vermögen noch vor einigen Jahren ein sehr bedeutendes war, hat sich heute entleibt.

Frankreich.

Auch Paris hat nunmehr seinen Börsenkrach, in welchem in kürzester Zeit hunderte von Millionen verloren worden sind. Die „Boutoungische Union General“ und die Länderbant, deren Geschäfte so lange reell gewesen waren, verfiel der Speculation und die Actien erreichten eine schwindelhafte Höhe, neben diesen die Suez- und Panama-Canal-Actien. Besonders Lyon nahm die Boutoungewerthe übereifrig auf und erscheint deshalb mehr bedroht wie Paris. Die kleinen Capitalisten, welche ungeheure Summen in diesen Werthen gewinnen sahen, konnten der Verführung nicht widerstehen und ließen sich auf diese gefährlichen Unternehmungen ein. Angesichts der übertriebenen Kurse war der Rückschlag unvermeidlich, da die kleinen Capitalisten, um Geld flüssig zu machen, ihre Rentenbestände veräußern mußten; so ist die Rente um 6 pCt. gesunken, wodurch dieser Theil der Bevölkerung um eine Milliarde in seinem Vermögen geschädigt ist. Wieviel Speculanten der Panik zum Opfer gefallen sind, wird sich erst Anfangs Februar herausstellen. In dem nach der Börse drängenden Menschenmangel befinden sich viele dem kleinen Bürgerstande Angehörige, denen die sauren Ersparnisse langer Jahre verloren gehen. — Nothschild und andere Finanzgrößen conferirten mit dem Finanzminister, um der Geldcrisis abzuhelfen; letzterer hat Lyon 100 Millionen zur Deckung der Differenzen zur Verfügung gestellt.

Belgien.

Brüssel, 24. Januar. Die Stadt Brüssel ist in höchster Erregung wegen der unglaublich frech ausgeführten Ermordung des Advokaten Bernays aus Antwerpen. Ein gewisser Banghan, der sich für einen in Richmond geborenen Amerikaner ausgegeben, lockte den durchaus angesehenen Rechtsanwalt, unter Vorpiegelungen wichtiger geschäftlicher Mittheilungen, in seine Wohnung Rue de la Loi nach Brüssel. Von diesem Augenblick ab wurde Bernays nicht mehr gesehen. Die Familie des Rechtsanwaltes machte den Behörden von dem Verschwinden desselben Anzeige und nach

Damit erklärt sich also, wie ein Trunkenbold eine lange Zeit nur vom Brantwein leben und dabei arbeiten kann. Der Brantwein verschafft ihm die Stoffe für Schweiß und Athem. Aber was ist die Folge? Die Verdauung des Trunkenboldes ist zerstört und der Ernährungsproceß wesentlich verändert, es findet eine Veränderung der Gewebebildung im Innern des Körpers statt; aus dem zu reichlich genossenen und nicht verbrauchten Brantwein setzt sich Fett an die inneren Organe an, auch unter der Haut bilden sich krankhafte Fettschichten. Dies giebt dem Trunkenbold das aufgedunsene Ansehen, das sehr charakteristisch ist und als Zeichen gilt, daß die Krankheit schon einen hohen Grad erreicht hat, der Magen, das meiste erweiterte Herz erhalten Fetteinlagen unnatürlicher Art. Die Thätigkeit des Herzens, bald unmaßig erhöht, bald furchtbar herab gestimmt, treibt das Blut in die feinen Blutgefäße der Haut und erweitern auch diese, deshalb das geröthete Ansehen. In dem verferteten Brustkasten vermögen die Lungen sich nicht gehörig auszudehnen, um das Blut mit dem nöthigen Sauerstoff zu speisen, der es roth macht, deshalb erhält das Blut sein bläuliches Aussehen, daher rührt die blaue Nase, die blauen Lippen und das ganze blaue Antlitz. Der Geist ist ewig umdüstert, die Ner-

Gesuche sind bis zum 12. Februar an das Landchaftscollegium in Radeburg zu richten.

Aus Lauburg.

Wie man hört, ist der Landrath v. Bennigsen-Förder aus seiner bisherigen Stellung versetzt und als commissarischer Hülfсарbeiter an das Polizeipräsidium in Posen geschickt worden. Am 1. Februar tritt er seine neue Stellung an. Ferner wird gemeldet, daß die Vorfrage, ob in dem bekannten Prozesse des Abg. Berling gegen den Landrath von Bennigsen der Kompetenzconflict erhoben werden soll, von der Regierung in Schleswig verneint worden ist. Der vom Abg. Berling angestregte Prozeß wird nun also in Radeburg vor dem dortigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangen.

Lübeck.

26. Januar. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in Krepfeldorf hinter dem Hause einer dort wohnenden Wittve, ein Mann mit einer Schlinge um den Hals an einem abgebrochenen Wäpsepfahl hängend, vorgefunden. An der noch warmen Leiche wurden vergeblich Wiederbelebungsversuche angestellt. Die Leiche, welche als mit einem Privatier Stramper aus Jarpen identisch recognoscirt wurde, ward bei einem Erbpächter dajelbst untergebracht. Das Motiv des Selbstmordes soll ein unglückliches Liebesverhältnis gewesen sein. — Eine zweite männliche Leiche wurde heute Vormittag in der Vorstadt St. Gertrud an einem Baume bei den Travewiesen erhängt gefunden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Kaiser dem Reichskanzler für seine vorgestrigte Rede seinen besonderen Dank aussprechen lassen.

Officiös schreibt die „Nordd. Abg. Ztg.“: Die „National-Zeitung“ knüpft an die Schlussworte der gestrigen Rede des Ministers von Puttkamer die Insinuation, als habe in derselben die Hindeutung auf etwa bevorstehende Verwickelungen internationaler Natur liegen sollen. Das genannte Blatt hätte wohl darauf gethan, sich an die letzten Worte jener Rede zu halten, aus denen sich bloß ergibt, daß die Absicht des Redners ausschließlich dahin gegangen ist, auf die aus den internationalen Umsturzbestrebungen für die Ruhe und Sicherheit Europas heranziehenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Der Polizei ist es gelungen, hier eine zweite Sendung von mehreren tausend Exemplaren des Züricher Socialdemokrat mit Beschlag zu legen.

Das Cadettenhaus in Potsdam, in welchem die Diphtheritis herrscht (in dieser Woche sind drei Cadetten gestorben), ist geschlossen worden.

geht, muß aus dem Trinker ein Säuerer werden.

Es ist daher kein Wunder, daß der Trinker, der seinen Magen gewöhnt hat, nur noch nach genossenem Brantwein zu verdauen, der seine Nerven durch Brantweingenuß erfrischt, denselben für Nährstoff ansieht und glaubt, denselben statt der Nahrung gebrauchen zu können. Und auch hierin wird er noch durch eine andere Eigenschaft des Brantweins bestärkt, die wir gleich näher betrachten werden.

Die Arbeit befördert die Ausdünstung und die Athmung. Die Ausdünstung — der Schweiß — ist nichts als ein Theil der genossenen Speisen, der durch die Haut aus dem Körper austritt, und der Athem, den wir aushauchen, besteht aus Kohlenensäure, die sich theilweise aus den genossenen Speisen gebildet hat. Ein Mensch, der ruht, schwitzt und athmet nicht soviel, er braucht also auch weniger Nahrung wie der arbeitende. Arbeitet aber der Mensch ohne zu essen, so bildet sich der Schweiß und die Kohlenensäure des Athems aus den Muskeln und den Fetttheilen des Körpers und er verliert sowohl an Kraft wie an Umfang. Einen wirklichen Ersatz für diesen Verlust bietet der Brantwein nicht, da er keinen Nahrungstoff enthält, er befördert nur das Athmen und giebt, wie erwähnt, dem erschlaffenen Körper das falsche Gefühl wiederkehrender Kraft.

glücksfällen halten und dieselbe mit praktischen Uebungen verbinden. Die Vorlesungen werden wöchentlich einmal stattfinden und jedesmal eine Stunde dauern. Geheimrath Esmarck fordert Herren und Damen, welche theilnehmen wollen, auf zur schriftlichen Meldung, damit er nach der Zahl seiner Zuhörer das Lokal wählen kann. Vorausichtlich wird die Theilnahme eine sehr große werden, und es werden gewiß auch manche Auswärtige, welchen die Theilnahme durch die Lage der Bahnzüge ermöglicht ist, die Gelegenheit benutzen, an dem angebotenen Unterricht des Geheimraths Esmarck theilzunehmen.

Schleswig, 27. Januar. Der schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag wird neueren Nachrichten zufolge am 19. Februar im hiesigen Rathhause zusammentreten und nimmt man an, daß die Zeit seiner Dauer 5 bis 6 Wochen betragen wird. Hauptfachlicher Verhandlungsgegenstand wird der Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein sein, der auch schon in diesen Tagen einer aus mehreren Landräthen und Mitgliedern des ständischen Ausschusses bestehende Commission vorgelegen hat.

Flensburg, 26. Januar. Unter Escorte zweier Polizeiofficianten trafen hier heute sechs Gefangene aus Sonderburg ein, die in das Gerichtsgefängniß abgeliefert wurden. Vorgestern wurden gleichfalls sechs Gefangene von dort hierher geführt. Das Gefängniß in Sonderburg ist überfüllt von Straf- und Untersuchungs-Gefangenen, meistens natürlich Bettler und Landstreicher. Gegenwärtig sind dort 67 Gefangene detinirt. Auch die hiesigen Gefängnisse bieten keinen Raum mehr für Gefangene.

*** Kleine Mittheilungen. In der Nacht zum Dienstag ist die Wohnung des Landmanns J. Bottmer in Westerdeichstrich bei Wesselsburen ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Mobilien sind mitverbrannt und die Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. — Am Montag Morgen stürzte sich das 27 Jahre alte Dienstmädchen Elise Duggen in Wankeendorf in einen 50 Fuß tiefen Brunnen, um ihrem Leben ein Ende zu machen, was ihr leider auch gelang. Unglückliche Liebe soll das Motiv der gewesen sein. — Der Gemeindevorsteher B. in Sönsagger ist in diesen Tagen wegen Verbrauchs von Gemeinde- und Armengeldern suspendirt worden. — Auf dem zum Stadtgebiet Iphoe gehörnden Lübschen Kamp und in Dägeling herrschen Diphtheritis und Scharlach in dem Maße, daß die Schulen haben geschlossen werden müssen. — Das Compastorat in Sandesneben ist zur Bewerbung ausgeschrieben. Das Einkommen beträgt außer Wohnung und Garten 4241 Mk. Die

der Soldat im Felde, oft auch der Arbeiter bei der Arbeit haben nicht immer Zeit und Gelegenheit, sich durch eine Mahlzeit oder durch Ruhe zu stärken und hier ist der Brantwein ein Mittel zur künstlichen Ermunterung, jedoch darf es nicht zu häufig benutzt werden. Mäßig genossen ist der reine Brantwein dem menschlichen Körper zuträglich und unschädlich. Die Gefahr des Brantweins liegt eben darin, daß seine guten Eigenschaften und seine vortheilhaften Einwirkungen schnell hervortreten, während die Nachtheile sich erst später zeigen.

In gleicher Richtung mit der medicinischen Wirkung des Brantweins liegt aber auch seine Gefährlichkeit. Der Magen und noch mehr die Nerven werden durch den fortwährenden Genuß leicht überreizt. Wer daher den Magen gewöhnt hat, den Verdauungsfaß nur noch durch solchen Reiz abzufordern, wie ihn der Brantwein ausübt, dessen Verdauung ist gestört. Der Unglückliche ist ohne ernstliche Kur nicht mehr im Stande, Speisen zu verdauen, wenn er dem Magen die Anreizung durch Brantwein entzieht. Der schwache Magen aber wird durch die Gewöhnung immermehr angegriffen, ebenso die Nerven; was früher ein wenig Brantwein bewirkte, erfordert mit der Zeit immer größere Quantitäten und da dies so immer fort-

durch mpen-laben-licher ei und achten tliche Auf bessere selben chung heute, in ein- unterte ereine Sand politi- daß und ver- rohem ent- rohem zweck- habe. nächster dem- richtet rohes, hören- 0 Mk. in bei und ein winkel, gehoe- Boh- Ham- s vor- beiden sind erücht, nseitig chbar- eine eigung zusam- er Ort richtet er Dt- über will r Chiz- wird ach in ariter- e von ein. l geht rft er en zu r Her- t Um- anzen tsteht, r und ie för- terung r Ab- durch untert e desto durch regung Leben t vor- ng der ist die nicht Meise,

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 1. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Beckerberg bei Wulfsdorf ca. 300 Haufen Kiefern-Langholz, nutzbar als Reede, Latten, geringes Bauholz und Brennholz und ca. 100 Haufen Kiefern-Busch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Fischerhütte auf dem Beckerberg. Ahrensburg, den 21. Januar 1882.

Das Inspectorat. P. v. Rud.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Hause des Gastwirths Bern Bierbergen

1 Ziege, zum Frühjahr Lammend, 1 Schaf, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 28. Januar 1882.

G. Band, Gerichts-Vollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Februar d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich vor dem Hause des Hrn. Gastwirths Weins-Wulfsdorf

3 Kühe, 1 Stute, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 28. Januar 1882.

G. Band, Gerichts-Vollzieher.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst im Hause des Hrn. Nagelschmieds Holzberg, Ecke der Neuenstraße und Lohse ein

Schuhmacher-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich bestreben werde, durch gute Arbeit bei billigen Preisen das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erlangen, bitte ich um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Aug. Ph. Trümper, Schuhmacher.

Ahrensburg, den 25. Januar 1882.

Stelle-Gesuch.

Ein militairfreier junger Mann sucht sofort oder später eine Stelle als

Verwalter oder Schreiber

auf einem Hofe oder Gute oder in ähnlicher Art. Auf Gehalt wird weniger gesehen.

Näheres durch Fuhrmann

F. Feddersen, Ahrensburg, Neuestraße.

Eine reichlich 2000 Liter fassende

Tranktonne

hat mit oder ohne dazu gehörigem Wagen zu verkaufen.

Ahrensburg.

C. König.

Seben ist erschienen Handbuch von mehr als 1000 der einfachsten und bewährtesten Hausmittel, sowie der vorzüglichsten Heilpflanzen und Kräuter, mit einer kurzgefaßten Belehrung, wie dieselben mit Nutzen bei den meisten Krankheiten und Gebrechen der Menschen angewendet sind. Mit Anhang von Inselands Haus- und Reise-Apothek, die Heilkraft des Franzbranntwein und Salz, der Eisenheilpflanze und des kalten Wassers. Herausgegeben von einem bewährten Arzt.

Dritte Auflage. Geb. Mk. 1,20. Sehr viele Käufer dieses Buches haben sich äußerst günstig darüber ausgesprochen, so z. B. schreibt ein Herr Geistlicher: „Ich habe dieses „Handbuch“ durchgesehen und gefunden, daß dies etwas ganz ausgezeichnet Gutes ist, und zu wünschen wäre, daß dasselbe in jeder Familie angehängt werden möchte. Ich für meinen Theil werde in meinem Wirkungskreis das Buch jeder Familie aufs dringendste empfehlen.“ Die zweite starke Auflage war binnen 4 Wochen vergriffen.

Vorrätig in

C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.



Die anserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entziehen, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen.

Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Glückliche Erfindung! Für Bruchleidende.

Das anatomische Gummi-Bruchband

Ist bis jetzt das Beste, was an Bruchbändern existirt; dieselben schützen vor Gefahr und Druck und lassen, was Bequemlichkeit anbetrifft, da dieselben ungenirt beim Schlafen getragen werden können, nichts zu wünschen übrig. Der Bruch mag noch so schlimm sein, so garantire ich für vollkommene Zurückhaltung und ohne Druck, selbst der größten Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche. Der Preis derselben ist nicht höher, als wie jedes gewöhnliche Bruchband. Einen Jeden, welcher mit dem Schaden befaßt ist, mache ich auf diese glückliche Erfindung aufmerksam und rathe, sich dasselbe anzuschaffen: bekanntlich da man weiß, welche schweren Folgen dieses Uebel haben kann.

Frauen, welche an Muttervorfall leiden, garantire ich vollkommene Zurückhaltung und sofortige Linderung selbst der stärksten Muttervorfälle durch die hypogastrische Binde ohne Feder. Diese Binde, von jeder Dame selbst anzulegen, ersetzt mit großem Vortheil die so gefährlichen Ringe und Kränze, und tritt schon in kurzer Zeit eine merkbare Besserung des resp. Leidens ein.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. Februar bei Herrn Nicolai, Hotel Stadt Hamburg, persönlich zu sprechen bin und wollen Hilfesuchende sich vertrauensvoll an mich wenden.

Achtungsvoll Th. Koch, prakt. Bandagist aus Hamburg. (Hamm No. 85).

Holzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Trittau.

I. Am

Montag, den 13. Februar 1882, von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen im Gasthose von Zehl zu Reinbek öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Gehege Hahnenkoppel:

57,75 Fm. Eichen- und Kiefern-Nußholz in Stämmen,

101 Nm. Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Scheite,

25 „ Eichen-, Erlen- und Kiefern-Knüppel,

875 „ Eichen-, Buchen-, Erlen- und Kiefern-Reiser IV. Cl.

2. Schutzbezirk Reinbek I, Vorwerksbusch, (Totalität nur Schlag):

47,34 Fm. Eichen- und Buchen-Nußholz in Stämmen,

2 Nm. Buchen-Nußholz-Scheite,

312 „ Eichen- und Buchen-Brenn-Scheite,

26 „ Eichen- und Buchen-Brenn-Knüppel,

180 „ Eichen- und Buchen-Brenn-Reiser III Cl.

3. Schutzbezirk Reinbek II, Glinderhorst (Schläge):

95,78 Fm. Eichen-, Kiefern- und Lärchen-Nußholz in Stämmen,

6 Stück Kiefern-Derbholz-Stangen I. und II Cl.,

444 Nm. Eichen-, Buchen-, Aspen- und Kiefern-Scheite,

75 „ Eichen-, Buchen-, Aspen- und Kiefern-Knüppel,

750 „ Eichen-, Buchen-, Aspen- und Kiefern-Reiser III. Cl.

II. Am

Dienstag, den 14. Februar 1882, von Vormittags 10 Uhr ab, im Hirsch'schen Gasthose zu Trittau

ca. 111 Fm. Eichen-, Buchen-, Fichten- und Kiefern-Nußholz in Stämmen,

14 Nm. Buchen-Nußholz-Kloben,

2290 Nm. Eichen-, Buchen- und Kiefern-Scheite,

228 Nm. Eichen-, Buchen- und Kiefern-Knüppel,

2455 Nm. Eichen-, Buchen- u. Kiefern-Reiser III Cl.,

100 Nm. Kiefern-Reiser VI. Cl.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Käufer sich bei den Forstschußbeamten melden. Trittau, den 24. Januar 1882.

Der königliche Oberförster.

Bäcker-Lehrling

wird zu Ostern d. J. gesucht von Ahrensburg. J. Möller, Bäckermeister.

Die 30. Auflage! Einem so großartigen Erfolg kann nur ein Wert erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. Das berühmte, populär-medizinische Werk „Dr. Witt's Heilmethode“ erschien bereits in 130. Auflage und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Die auf Grund der neuesten Erfahrungen vollständig umgearbeitete Ausgabe kann umsonst Jedermann als unverlässlicher Rathgeber in allen Krankheitsfällen wärmstens empfohlen werden, als die darin beschriebene Heilmethode sich schon 13 Jahre praktisch bewährt hat. Es sollte kein Kranker veräumen, sich dies vorzüglich, reichhaltige, 84 Bogen starke Buch anschaffen. — Preis 1 Mk., zu beziehen durch jede Buchhandlung, oder direct von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Feine Seifen.

a. Hausstands-Seifen:

Grau marmorirte Kernseife, Mandelseife, Gelbe englische Terpentinseife, Cornseife, Schweger Seife (sehr beliebt), Transparent-Glycerin-Seife in Stangen pr. Pfund 60 Pfg.

b. Toiletten-Seifen:

Honigseife, Mandelseife, Veilchenseife, Rosenseife, Nejedaseife, Citronenseife.

Theer- und Kastiriseife rc. empfiehlt zu billigsten Preisen Ahrensburg. Aug. Haase.

Notiz-Kalender pro 1882

empfehlen Ahrensburg. E. Ziese's Buchhandlung.

Hüte und Mützen,

sowie die beliebtesten Winter-Mützen empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. Heinrich Vermöller.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Am Sonntag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr: Religiöser Vortrag

des Diakon Conrad, im Hause des Herrn W. Kruse, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

„Krankenfreund.“ Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheitssymptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte. [439]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Sattler- und Tapezier-Geschäft suche ich zu Ostern d. J. einen Lehrling. S. G. Söll, Sattler und Tapezier.

Melbourne 1881. 1. Preis — Silberne Medaille. Spielwerke 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Cypressen, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc. Spielboxen 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbum, Schreibzeuge, Sandbüchsen, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarren-Gläser, Tabakboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt S. S. Söll, Bern, (Schweiz). Nur directer Bezug garantiert Echtheit; fremde's Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt, Fabrik im eigenen Hause.

Das Mieth-, Pacht- und Gefinderecht, sowie das amtsgerichtliche Proceßverfahren in Mieth-, Pacht- und Gefindesachen nach der deutschen Civilproceßordnung, von einem königlich Preussischen Rechts-Anwalt. Preis brosch. 1 Mk. Unentbehrlich für alle, welche in ihrer Stellung als Vermieter oder Miether, Verpächter oder Pächter, Dienstherrschafft oder dienend rc. ihre Rechte zu wahren haben. Jeder kommt einmal in die Lage, wo ihm der Gebrauch eines solchen Nachschlagebuches höchst wünschenswert sein wird. Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg. Verlag von Ad. Geisewitz, R. A. Hof- und Verlagsbuchh., Wiesbaden.

Auktionen in Hamburg. Montag, 30. Januar, Vorm. 10 Uhr. Amfinkstraße 88: Schlosserwerkzeug. Montag, 30. und Dienstag, 31. Januar, Vormittags 10 Uhr. Grasfelder 21: Schuhwaaren. Dienstag, 31. Januar und Mittwoch, 1. Februar, Vorm. 10 Uhr. Rathhausmarkt 3, 1. Etage: Confectionswaaren. Mittwoch, 1. Februar, Vorm. 9 1/2 Uhr. Neuenburg 11: 213 Säcke Kaffee (Seebesichtigung). Mittwoch, 1. Februar, Vorm. 10 Uhr. Schaarsteinweg 43: Tischlerwerkzeug.

Abgangszeiten der Eisenbahn-Züge. (Lübeck-Hamburger Bahn). 1. Von Lübeck nach Hamburg. Von Lübeck 7,15, 10,17, 3,54, 5,54, 8,45. Von Hamburg 8,17, 11,12, 4,59, 6,39, 9,39. 2. Von Hamburg nach Lübeck. Von Hamburg 6,50, 10,45, 1,15, 5,15, 9,45. Von Lübeck 7,18, 11,20, 1,51, 5,50, 10,21. Von Hamburg nach Lübeck. Von Lübeck 7,29, 11,33, 2,4, 6,3, 10,33.